

# Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;  
die Reklamezeile 20 Pfg. Anwerter: 15 Pfg.  
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.  
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen

öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten

♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦

Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis

einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.  
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.  
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50  
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

## Der Krieg.

### Die große Schlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgebreitet. An einigen Stellen des ausgebreiteten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 16. Sept. Aus den bisherigen Schlachtberichten geht hervor, daß die österreichischen Truppen während der dreiwöchigen ununterbrochenen Kämpfe ganz hervorragendes an Ausdauer und Tapferkeit geleistet haben. In der fünfägigen Schlacht bei Rawaruska haben sowohl die Österreicher als auch die Russen gewaltige Verluste erlitten, die Russen wurden trotzdem blutig abgewiesen. Ausweislich der Meldungen der Etappen sind bis jetzt 41 000 Russen und 8000 Serben in die Gefangenenlager im Innern der Monarchie verbracht worden; 300 Feldgeschütze sind die Siegesbeute der Österreicher. Demnach hat die österreichische Armee außerordentliche Leistungen hinter sich gegen den an Zahl weit überlegenen Feind.

### Die neue Position bei Lemberg.

Budapest, 14. Sept. (Str. Bl.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee nimmt nun eine Position ein, die die russische Übermacht weniger sichtbar macht. Die Verbindungen sowohl mit dem Hinterland als auch untereinander sind vollauf gesichert. Unsere Positionen angzugreifen, wird eine auch für die größte Übermacht unmögliche Aufgabe sein, die nur mit blutigem Mißerfolg enden könnte, umso mehr, als die Russen gewaltige Verluste erlitten haben und sich nur durch fortwährende Nachschübe halten konnten. Sie konnten trotz ungeheurer Munitionsverschwendung gegen unsere umsichtige Heeresführung und gegen den Heldennut unserer Truppen nichts ausrichten. Das Auffuchen neuer günstiger Positionen geschah in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde.

### Die Serben zurückgeschlagen.

Wien, 15. Sept. Die über die Save eingedrungenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Birmen und Banat sind daher vollständig vom Feinde frei. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

## Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(11. Fortsetzung.)

Seit jenem Tage nannte Eide die Ärzte Quacksalber und Kurpfuscher. Und doch wagte er nicht, an dem Ausspruch seines Doktors zu zweifeln. Ach, was hätte er jetzt darum gegeben, wenn er nichts von dem Gespenst gewußt hätte, das in seinem Hause umging.

Draußen leuchtete schon festlich die weiße Schneedecke, im großen, nur leicht angeheizten Saal stand die hohe Silbertanne bereit, den bunten Schmuck, der strahlende Kinderaugen entzücken sollte, aufzunehmen.

Und was hatte Klara an Geschenken für die Kleinen zusammengetragen. Eine solche Bescherung, wie sie diesmal bevorstand, hatte das Haus noch nicht erlebt.

„Ach, da ist Papa schon!“ rief die junge Frau in harmloser Fröhlichkeit, als die Gestalt ihres Gatten sich von dem Vorhang löste, „nun, dann können wir ja beginnen. Du hilfst doch, Papa? Wir haben extra auf dich gewartet!“

„Ich habe noch zu arbeiten, wollte dir nur Guten Tag sagen, Lieb. Na, und ihr Jungen, macht eure Sache gut! Der Weihnachtsmann sieht und hört alles, und die Feiertage bekommen das schönste.“

Die Jungen waren schon bei der Arbeit, und Klara setzte sich zu ihnen, um zu helfen. Vera mußte immer die schönsten Nüsse aus der Schale heraussuchen. Sie verstand das schon sehr gut.

Wien, 15. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Berichten aus Nisch zufolge ist die innere Lage in Serbien verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, welcher im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit den in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern zur Lieferung in Verbindung gesetzt. Trotz des Eingreifens der russischen Regierung hat Bulgarien die Ausfuhr der Ladungen nicht zugelassen, da sie das auf Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berühren. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt, Krankheiten richten Verheerungen in der Armee und der Bevölkerung an.

### Die Größe des deutschen Volkes.

Berlin, 15. Sept. (Str. Bl.) Aus Rom wird dem Gen.-Anz. berichtet: Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht unter dem Titel: „Alle gegen einen, einer gegen Alle“ einen Aufsatz, der für die Bewertung Deutschlands im Ausland sehr charakteristisch ist. Zunächst geißelt der Verfasser Feltor Janni nach berühmtem Muster die Brutalität, den Ehrgeiz, die Eroberungssucht und Verachtung der Schwachen, spricht von Attila und den Hunnen und stellt fest, daß die ganze Welt gegen einen Sieg Deutschlands sei. Alsdann kommt bei dem Verfasser aber die Bewunderung zum Ausdruck, die geradezu pathetische Formen annimmt, und die kräftige Organisation des Heeres und der Flotte und des ganzen Deutschlands überhaupt feiert. Der Artikel rühmt die Fähigkeit und Weisheit der militärischen Vorbereitung, die Schnelligkeit des Ansturms und die vollendete Disziplin der ganzen Nation wie die enthusiastische Einigkeit des ganzen Volkes, das den Eindruck eines undurchdringlichen Stahlpanzers mache. Jeder einzelne Deutsche sei Deutschland selbst und zwar nicht Deutschland in Gefahr, sondern Deutschland voller Siegesvertrauen. Wie erhalten sei das Bild, wie die jungen Kaiserjöhne wie Adler in das Feuer der Feinde stürzen wie der letzte Soldat. Dies alles erzeuge eine ungezügeltte Bewunderung, die stärker sei als jedes Parteigefühl und so entfalte neue Sympathie für Deutschland, ja geradezu ein Stolz, daß solche Größe in unserer Zeit überhaupt möglich war.

### Die Thronrede der Königin von Holland.

Haag, 15. Sept. Bei der Eröffnung der Generalstaaten hat die Königin folgende Thronrede gehalten: Ich bin unter sehr außergewöhnlichen Umständen in Ihre Mitte wiedergeboren. Wir alle sind erfüllt von dem Gedanken an den schrecklichen Krieg, der in einem großen Teil der Kulturländer wütet. Infolgedessen befindet sich unser Land in einer Lage, die noch mehr als sonst ununterbrochene Wachsamkeit fordert. Ich kann jedoch dankbar feststellen, daß unsere freundschaftlichen Verhältnisse zu allen Mächten fort dauern. Die absolute Neutralität, die Holland beobachtet und mit allen Kräften handhaben wird, ist bis jetzt in keiner Weise verletzt worden. Die Königin sprach sodann ihre Befriedigung über die rasche und tadellose Mobilmachung des Heeres und der Marine aus und zollte der Weisheit, in der beide ihre Aufgaben erfüllen, ihre Anerkennung. Sie fuhr fort: Ich bemit-

leide innigst das Schicksal der Völker, die in diesen Krieg verwickelt sind. Holland trägt opferbereit die außerordentlichen, ihm ausgedehnten Lasten und empfängt mit offenen Armen alle Unglücklichen, die innerhalb seiner Landesgrenzen Zuflucht suchen. Obgleich das Wirtschaftsleben in allen Zweigen den Druck der Verhältnisse empfindet, so findet sich doch bereits einige Besserung. Mehrere Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie finden erneut Absatz. Sowohl Deutschland wie England und Belgien schließen regelmäßig laufende Geschäfte mit den Kolonien ab, fast beeinträchtigt durch die Desorganisation von Post-Telegraphen und dem Seeverkehr. In allen Kolonien sind Maßnahmen getroffen zur Wahrung der politischen Neutralität. Ich appelliere vertrauensvoll an alle, auch im Handel und der Industrie peinlichst alles zu vermeiden, was unsere Neutralität und nationale Existenz gefährden könnte. Jeder Kaufmann muß sich dessen bewußt sein, daß selbst der Schein vermieden werden muß, daß in oder durch die holländische Kaufmannschaft eine günstigere Gesinnung zugunsten des einen oder des anderen Kriegführenden vorherrschet. Ich bin glücklich, daß mein Volk in treuer Pflichterfüllung, eins mit mir, dem Vaterlande zu dienen trachtet. Ich erwarte, daß die im Lande sich offenbarte Einmütigkeit aufrecht erhalten wird bis zum Ende.

### Ausfuhrverbot.

Berlin, 15. Sept. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers vom 15. September, laut welcher das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von mechanisch-chemisch bereitetem Holzstoff (Holzmasse, Cellulose) aufgehoben wird, dagegen die Ausfuhr von Salzsäure, Farben, Farbstoffen, sowie alle zur Herstellung von Sprengstoffen und Teerfarbstoffen verwendbaren, im weiteren einzeln aufgeführten organischen Erzeugnissen mit Ausnahme der Benzoesäure und ihren Salzen verboten ist.

### Poincaré und die Dum-Dum-Kugeln.

Berlin, 15. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland gewesen, das von Kriegsbeginn an Dum-Dum-Kugeln verwendet. Solche verleumderische Ausrede kann die in dem Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson enthaltenen Feststellungen nicht entkräften. Poincaré mußte den Beweis für seine Behauptungen schuldig bleiben. Deutschland hat der Presse, wie den neutralen Staaten sein Beweidmaterial in Gestalt von bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen Festungen beschlagnahmten verbotenen Geschossen zur Verfügung gestellt, dagegen hilft kein Leugnen.

### Zahlungskrisis in Frankreich.

Berlin, 15. Sept. Nach der Vossischen Zeitung verschärft sich die finanzielle Lage in Frankreich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrisis. Nach Pariser Informationen werden die Coupons der Stadtanleihen und Pfandbriefe vom Crédit Foncier nicht bezahlt. Dies ist umso schwerwiegender, als beide Wertpapiere bisher

Eide sah ein paar Minuten dem frohen Treiben zu, dann wandte er sich mit einem erstikten Seufzer ab und ging.

Klara erhob sich und eilte ihm nach. Im Nebenzimmer legte sie beide Arme um seinen Hals und sah ihm tief in die umflorten Augen.

„Was fehlt dir, Wilhelm? Du verbirgst mir etwas!“

Er zog sie aus dem Lichtkreis fort und bedeckte ihr Haar, ihr Gesicht mit leidenschaftlichen Küffen. „Mein Liebling, du mein Alles, wie sollte ich weiterleben ohne dich? Wenn du gehst, sterbe ich, oder — werde wahnsinnig.“

„Aber du lieber, seltsamer Kauz, mit welchen Grillen plagst du dich nur!“ rief Klara lachend, ohne sich einer bestimmten Nührung erwehren zu können, „glaubst du, daß diese Leichenbittermiene mir angenehm ist? Und warum sollte ich denn von dir gehen! Ich denke nicht daran. Dies Leben ist so himmlisch schön, daß ich es mindestens noch fünfzig Jahre weiterführen will. Bist du nun zufrieden?“

Eide konnte sich nicht beherrschen. Kalte Tränen rieselten über sein Gesicht. Wie ein Tier hätte er sich verbergen und seinen Jammer in dumpfen Schreien Luft machen mögen. Er schluchzte ein paarmal auf, als wügte ihn etwas in der Kehle, und dann legte er seinen Kopf auf Klaras Schulter.

„Möge Gott unsere Wünsche erfüllen, uns unser reines, herrliches Glück erhalten,“ sagte er leise, sich gewaltsam beherrschend, „ich liebe dich mehr als mein Leben, Klara, und bin so wunschlos glücklich in deinem Besitz, daß ich zuweilen den Neid der Götter fürchte.“

Es webte ein rosiges Dämmerlicht in der Ede, wohin Eide seine Frau geführt hatte, so bemerkte sie nicht die rasch getrockneten Tränen, den Jammer, den er nicht so rasch verbergen konnte, und der seine Züge entstellte.

„Du überarbeitest dich jedenfalls,“ meinte Klara mit sanftem Vorwurf, „das solltest du nicht tun, wenn du mich so lieb hast. Du bist sehr gereizt und nervös, lieber Mann, und wenn meine Vermutung, daß du —“ sie lachte schon wieder, „ein schreckliches Geheimnis vor mir verbirgst — nicht zutrifft, so ist auch nur Arbeitsüberbürdung schuld. Willst du mir nun versprechen, dich zu schonen? Tue es deiner Frau und Kinder wegen!“

Klara hatte sich eng an ihres Mannes Arme geschmiegt und sah nun bittend, mit einem Lächeln, welches den Ernst dieser Szene zu dementieren schien, zu ihm auf. „Du willst doch nicht selbst der Zerstörer deines Glückes sein, nicht wahr?“

„Sprich nicht so, Liebste, und sorge nicht um meine Person, meine Natur ist von Eisen, ich könnte mir eine doppelte Arbeitslast zumuten, ohne mich zu schädigen.“

Im Nebenzimmer war es inzwischen laut und tröhlich hergegangen. Erwin beherrschte natürlich die beiden anderen.

„So müßt ihr es machen, hört ihr wohl? Nein, Vera, du verdirbst alles, du darfst doch den Goldschmied nicht anjassen. Hast, laß liegen, oder ich geb' dir auf die Finger!“

Jedes der Kinder hatte von Klara eine bestimmte Beschäftigung zugewiesen bekommen.

Adolf mußte gespitzte Stäbchen in die Risse stecken, Vera dieselben in einer Schale mit Wasser anfeuchten,

als das Ideal der Vermögensanlage besonders für die kleinen Sparer galten. Die Regierung macht die größten Anstrengungen, um einzelne große französische Banken zu halten, deren Schwierigkeiten bereits ein offenes Geheimnis sind. Die Einzahlungen auf die im Juli herausgegebenen neue 3 1/2 prozentige Anleihe gehen unter diesen Umständen nur in ganz geringen Beträgen ein.

### England verkauft sich an Japan.

Amsterdam, 15. Sept. Das angesehenste „Allgemeine Handelsblatt“ gibt folgendes als offizielles Communiqué der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: „Japan bestätigte offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. Japan, durch England um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen am Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

### Englische Warnungen vor Siegesfreude.

Haag, 16. Sept. Der militärische Mitarbeiter der Times warnt angesichts der französischen Siegesmeldungen vor einer Verleugnung der Lage. Er bittet nicht zu vergeßen, daß die besten preussischen Truppen in Frankreich stehen und bald einen neuen Schlag versuchen werden. Der Mitarbeiter der Times gibt zu, daß die gegenwärtige Lage nur durch das Zurückziehen des deutschen rechten Flügels entstanden ist. Sie könne nicht ausgenutzt werden, solange Maubeuge, Loon, La Fere und Reims in deutschen Händen seien. Nur durch planmäßige Operationen könne es den verbündeten Engländern und Franzosen gelingen, über die Maas zu kommen.

### Türkische Reformen.

Konstantinopel, 14. Sept. Den Blättern zufolge bereitet die Regierung ein Gesetz vor, in welchem der Tag, an dem die Aufhebung der Kapitulationen erfolgte, als nationaler Feiertag erklärt wird. Ferner wird ein Gesetz vorbereitet, das die Vorschriften enthält, die an die Stelle der Bestimmungen der Kapitulationen treten sollen. Die fremden Schulen werden als osmanische Privatschulen betrachtet. Die Pforte wird vom 1. Oktober ab Zuder, Kaffee, Tee, Petroleum, Alkohol, Rindhöcker, Zigarettenpapier und Spielarten mit einer Verbrauchssteuer belegen.

### Neuer bulgarischer Kriegsminister.

Sofia, 16. Sept. Kriegsminister Bojadiew wurde föhlich seines Amtes enthoben und zum Armeinspeltier für Ruschuk ernannt. An seiner Stelle wurde General Fritschew, der frühere Chef des Generalstabes, zum Kriegsminister ernannt.

### Syrien frei.

Berlin, 16. Sept. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Aus zuverlässigster Quelle verlautet, daß der Einbruch in Syrien gänzlich zurückgeschlagen worden ist. Kein bewaffneter Serbe befindet sich auf dem Gebiete der ungarischen Krone.

### Vom heiligen Krieg der Mohammedaner.

In arabischen Flugschriften erscheint jetzt das Wort „Dschihad der Deutschen“, das ist der heilige Krieg der Deutschen, ein Zeichen dafür, wie die islamische Welt aufhorcht, ob diesmal der Kalif zum heiligen Kriege Mohammeds die grüne Fahne des Propheten entfalten wird, wie er es bisher unter dem Druck des Dreierbundes in keinem der letzten Balkankriege getan hat. Türkische Zeitungen, so schreibt Ernst Jäsch in Naumanns „Hilfe“, erzählen vom ersten deutschen Kaiser, Karl dem Großen, und dem Kalifen Harun al Raschid, die zwischen Aachen und Bagdad durch Gesandtschaften und Geschenke sich begrüßt haben; und vom geistgewaltigen Staufenkaiser Friedrich, der als sizilianischer König und Sarazenenliebhaber den deutschen Norden und den mohammedanischen Osten verbunden hat. Und von Kaiser Wilhelm, der am Grab Salabins in Damaskus das Wort dem Islam gegeben hat: „Ich bin der Freund der Millionen Mohammedaner!“ Ist es von ungefähr, daß der deutsche Generalstab jetzt die „in Frankreich gefangenen Mohammedaner“ aus Afrika besonders vorzüglich behandelt und daß der deutsche Kaiser sie dem

mohammedanischen Kalifen in Konstantinopel zur Verfügung stellt: „Deutschland führe keinen Krieg gegen Mohammedaner.“ Ist es nicht die gleiche Weisheit, die schon während des chinesischen Boxerkrieges die deutsche Armeeführung veranlaßt hat, für die Mohammedaner in China eine besondere Rechtsprechung vorzuziehen?

### Der ägyptische Aufbruch.

Kairo, 16. Sept. Die Neue Züricher Zeitung bringt folgende als amtlich bezeichnete Meldung aus Berlin vom 12. September: Der deutsche Konsul in Ägypten meldet amtlich: „Bis morgen müssen die deutschen und österreichischen Konsuln Ägypten verlassen. Die übrigen Deutschen stehen unter schärfster polizeilicher Aufsicht. Sie glauben, demnächst auch ausgewiesen zu werden. Bei den Engländern macht sich eine starke Nervosität bemerkbar; vor allem befürchten sie einen Angriff der Türkei auf Ägypten. Die in Ägypten seit dem 25. August erwarteten 40 000 bis 50 000 Mann indischer Truppen sind noch nicht eingetroffen. Ueber ihr Verbleiben laufen verschiedene Gerüchte um. Einige behaupten, die Cholera, andere, ein Aufstand sei in Indien ausgebrochen.“

### Die indischen Truppen und der indische Aufstand.

Kopenhagen, 16. Sept. Auf die Mitteilungen des deutschen Gesandten erwiderte der hiesige englische Gesandte, daß die indischen Truppen wohlbehalten in Ägypten angekommen und daß die Gerüchte über eine Revolution in Indien unbegründet seien. Die Loyalität der indischen Fürsten sei erwiesen. Ueber die japanischen Truppentransporte nach Indien und über den Transport indischer Truppen nach Ägypten gab der Gesandte keine weitere Erklärung ab.

### Kleine Nachrichten.

Stockholm, 16. Sept. Dem Aftenbladet wird aus Berlin deponiert, daß General von Hindenburg von russischen Gefangenen die Bestätigung erhalten hat, daß die früher genannte Millionennachricht bei Wilna überhaupt nicht existiert, da sämtliche Truppen dort, sogar die kaiserliche Garde, beordert wurden, sich an den Kämpfen an der Weichsel zu beteiligen. Tatsächlich sollen die Ostprovinzen von größten Truppenverbänden frei sein.

Düsseldorf, 16. Sept. Die hiesige Landesversicherungs-Gesellschaft stellte 40 Millionen Mark zu Darlehen an die Kreise und Städte zur Verhinderung des Fortschreitens des Nahrungsstandes der Bevölkerung bereit.

Kopenhagen, 16. Sept. Eine Note des russischen Generalstabes erklärt die Niederlage in Ostpreußen damit, daß dort infolge der Operationen in Galizien keine genügenden Kräfte vorhanden gewesen seien. Die Kämpfe dauern fort.

Wien, 16. Sept. Aus Serajewo meldet die Kölnische Zeitung, daß in Bosnien zahlreiche serbische Führer, namentlich sehr viele serbische Popen verhaftet wurden, die einen fanatischen Haß gegen die Monarchie predigten. Einige von ihnen, welche den Serben und Montenegro Spionagedienste leisteten, wurden standrechtlich erschossen.

Amsterdam, 16. Sept. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Chartres gemeldet: Die Kämpfe der letzten Tage sind sehr heftig und blutig gewesen. In allen Städten der Gegend rund um Paris sind die Hospitäler gefüllt mit Verwundeten. Paris selbst ist ein großes Hospital. Allein durch Orleans sind einige Tage hintereinander ungefähr 7000 Verwundete täglich transportiert worden.

## Zeichnet die Kriegsanleihen!

### Frankreichs Volksfürsorge.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Unser westlicher Nachbar stellt in seinen Staatsgrundgesetzen als echte Republik, echt in allen Ausprägungen auf dem Papier und in den Reden der berufenen Wortführer des Volkes, das allgemeine Wohl, die Sorge um die Gesamtheit des gleichberechtigten Volkes über die Ziele der Einzelnen. Das Wohlergehen des Einzelnen tritt hinter der Pflege des Nationalvermögens zurück, den geschriebenen, reich ausgestatteten Phrasen zufolge muß

das Interesse des einzelnen Bürgers in der größten Opferwilligkeit für die Gesamtheit der Nation aufgehen. So will es das ethische Gesetz der Menscherechte, das kein Staatsgebilde so oft und so laut in die Welt hinausposaunt wie die Republik der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Gesamtheit des Volkes macht sich ihre Gesetze und selbstverständlich nach obigen Gesichtspunkten.

Wie steht es nun in Wirklichkeit? Werden alle Bürger des gesegneten Frankreich gleichmäßig von den Wohlthaten betroffen? Kommen die Fortschritte und die bessere Lebenshaltung allen im gleichen Verhältnis zu gut? Verbieten die Maßnahmen der Regierung wenigen Einzelnen die Anhäufung von Vermögen, um aus diesen Summen einer großen Menge weniger Bemittelten ein auskömmliches Dasein zu sichern? Ein kurzer Ueberblick und ein Vergleich mit gleichartigen deutschen Einrichtungen gibt hier eine passende Aufklärung. Preußen und im Anschluß daran sämtliche deutschen Bundesstaaten haben es fertig gebracht, sämtliche großen Eisenbahnlinien, das heißt fast alle Vollbahnen und die größten Nebenstrecken unter staatliche Verwaltung zu bringen. Sie steuern einen außerordentlich hohen Reinertrag zu dem allgemeinen Staatsbudget, trotzdem daß sie über vollkommen betriebssfähiges Material verfügen und das Heer ihrer Bediensteten auskömmlich und den Anträgen der Vollvertretung entsprechend besolden.

Die Republik Frankreich dagegen hat diesen Weg nicht eingeschlagen. Ihre Privatbahnen übersteigen an Streckenlänge die Staatsbahnen. Man wird lehtere nicht weiter ausbauen, sondern vielmehr auch ihren Uebergang in Privatbahnen allmählich anbahnen, um aller Sorgen über die Betriebsführung ledig zu sein. Die Vorstände der Aktiengesellschaften mögen dann sehen, wie sie neben der festzuliegenden Konzessionsquote an den Staatsschatz — ihrer Steuer — noch eine auskömmliche Verzinsung für die Kapitalien ihrer Aktionäre herauswirtschaften. Zu diesem Zwecke sind den Privatbahngesellschaften die weitestgehenden Vollmachten vertraglich zugestanden. Sie bezahlen ihr Personal, wie es ihnen beliebt. Kein Parlament darf sich um die Festsetzung der Besoldungen dieser Beamten kümmern, je nach der Marktlage werden die Arbeitskräfte zu den niedrigsten Sätzen engagiert und entlassen, wenn die Aktionäre sich billigeren Arbeitsleistung verschaffen können. Daher die ständige Unzufriedenheit unter den Beamten und Arbeitern der Verkehrsanstalten, die in den letzten Jahren Streikbewegungen zeitigten, ohne ihre Lage zu verbessern. Daß auch die Betriebsmittel bis auf das äußerste ausgenutzt werden und mit dem Zustande der Lokomotiven und Wagen der deutschen Strecken keinen Vergleich bestehen, ist jedem bekannt, der schon auf französischen Strecken gereist ist.

Also hier spielt man dem französischen Kapitalisten von staatswegen Gewinnmöglichkeiten in die Hand, die dem deutschen verschlossen sind. Ersterer darf sich gefehmäßig auf Kosten der großen Masse aus einem Unternehmen bereichern, das wie kein zweites der Wohlfahrt des ganzen Volkes zulommt und von ihm seine Erträge erzielt.

Die ganze Sachlage kann nicht besser beleuchtet werden als durch die Wiedergabe des Gesegentwurfs über die Verlängerung der Konzessionen der französischen Eisenbahngesellschaften. In der Deputiertenkammer wurde am 16. Juni 1914 folgender Entwurf nebst Begründung eingebracht:

Art. 1. Die Konzessionen der bestehenden Eisenbahnen werden um 30 Jahre verlängert. Art. 2. Die Regierung wird mit den Eisenbahngesellschaften Vereinbarungen treffen, die dem Parlamente zur Beschlußfassung zu unterbreiten sind. Zur Begründung wird folgendes ausgeführt: „Nach den Mißerfolgen der Verstaatlichung der Westbahn und nach den Verlusten, die wir gegenwärtig aus ihrer Verwaltung erleiden, und die sich im ganzen auf mehr als eine Milliarde beziffern, was offenbar die Hauptursache unserer miflichen Finanzlage ist, wird, wie ich meine, kein verständiger Mensch mehr daran denken, sich von neuem in ein ähnliches Abenteuer zu stürzen. Ich wüßte nicht, warum wir nicht durch eine Verlängerung der Konzessionen der bestehenden Privatbahnen versuchen sollten, die Mittel für die dem Staat obliegenden Ausgaben zu erhalten und zugleich zu erreichen, daß unsere veralteten Bahnnetze verjüngt und ein großer Teil unserer Linien für den

und Erwin legte um jede Nuß ein Blatt von dem verückend schimmernden Goldschaum.

Der Jubel über diese Weihnachtsvorbereitungen wollte kein Ende nehmen, die Kleinen fühlten sich in ein Märchenland versetzt, Erwin gab mit Pathos alle Geschichten vom Weihnachtsmann, die er kannte, zum besten.

Dem achtjährigen Adolf war vorher bedeutet worden, daß er den Kinderglauben der Kleinen, die noch fest davon überzeugt waren, daß das Christkind am heiligen Abend vom Himmel herniedersteige und dem Weihnachtsmann tausend schöne Dinge zur Verteilung an artige Kinder überreiche, nicht zerstören dürfe.

Eine Weile ging alles gut an dem Tisch, wo die Aufsicht fehlte; dann aber kletterte Bera auf den Stuhl, legte sich, so lang sie war, über den Tisch und strampelte mit den Beinchen.

Als die beiden Jungen über ihr drolliges Gesicht lachten, patzte sie in dem Wasser herum, daß den Knaben große Tropfen ins Gesicht sprühten.

Jetzt sprang Erwin auf, nahm die kleine Hand des Schwesterchens und schlug ein paar mal dert zu, so daß Bera vor Schmerz hell aufschrie.

Den achtjährigen Adolf empörte dies aber so sehr, daß er den Arm des gewalttätigen kleinen Burschen ergriff und ihm zurief:

„Schäm' dich, du Schlingel! Probier' das nicht noch mal, sonst sollst du mal leben!“

„Du hast mir gar nichts zu befehlen!“ schrie Erwin, „kriegt auch welche, bist ja bloß unser Bedienter, du!“

Ehe Adolf sich dessen versah, war Erwin auf den Stuhl gesprungen, hatte ihn bei den Haaren gepackt

und den Kopf des Jungen gegen die geschnitzte Stuhllehne gestoßen.

Ein böser Zufall wollte, daß Adolfs Stirn gegen die spitze Ecke eines geschnitzten, hervorragenden Blattes mit solcher Gewalt schlug, daß die scharfe Kante sich tief in die Stirn des armen Jungen einbohrte und er mit gellendem Aufschrei blutüberströmt emporstürzte.

Inzwischen waren die Eltern aufmerksam geworden, und Klara, welche den gewalttätigen Sinn Erwins kannte, floh mehr, als daß sie ging, ins Nebenzimmer, sich innerlich mit heftigen Vorwürfen überschüttend, daß sie so gedankenlos gewesen, die Kinder allein zu lassen.

Sie wurde Zeugin, wie Erwin den armen Jungen, der hier zu Gast war und sich auf den Abend bei Bankiers geradezu nährlich getreut hatte, so arg maltreatierte, seinen ungezügeltten Groll an ihm ausließ.

„Erwin, Erwin, ich bitte dich, das ist ja unerhört!“ rief Klara entsetzt, aber ihr Zwischenruf kam zu spät, das Unheil war geschehen, das blutüberströmte Gesicht des armen Jungen aber bot einen so schrecklichen Anblick, daß die überaus sensitive und nervöse Frau, von dem Austritt überwältigt, lautlos zu Boden glitt.

Eide war seiner Gattin gefolgt. Der ganze Vorgang hatte sich aber mit solcher Schnelligkeit abgepielt, daß er nichts daran hindern konnte.

Nur einen finster drohenden Blick hatte er auf seinen Ältesten geworfen, der jetzt wie gelähmt da stand; und ein böses, hartes Wort hatte der Vater zwischen den Zähnen hindurchgepreßt, dann kniete er schon neben der Bewußtlosen, und als der Diener hereinstürzte, schrie Eide nach dem Arzt.

Eine wahnsinnige Angst, daß dies teure, unerseh-

liche Leben schon jetzt entfliehen könne, peinigete den unglücklichen Mann, nahm ihn völlig ein.

Er raffte sich auf und traf Anordnungen. Mit Hilfe der Wirtschafterin und des Hausmädchens wurde die Bewußtlose auf ihr Lager getragen. Man rieb ihre Fußsohlen und Handflächen mit russischem Spiritus und spritzte ihr kaltes Wasser in das todbleiche Gesicht.

Eide rief sie mit den zärtlichsten Namen, beschwor sie in herzerweichenden Tönen, ihn nicht zu verlassen, und endlich schlug sie die Augen auf.

Sogleich mochte ihr die Erinnerung an die stattgehabte Szene kommen, denn ihre ersten Worte waren:

„Du darfst Erwin nicht schlagen, versprich mir, ihm nichts zu tun.“

„Ein gehöriger Dentzettel könnte dem Bösewicht nicht schaden,“ entgegnete Eide halbblau, „aber beruhige dich, Lieblich, du hast mein Wort, daß ich ihn nicht züchtigen werde.“

Als der Arzt kam, war Klara in sanften Schummer gesunken. Adolfs Wunde mußte genäht werden, sie war nicht lebensgefährlich.

Eide entschädigte die Eltern für den ausgestandenen Schreck durch eine größere Geldsumme und schrieb noch in später Nachtstunde an eine bekannte und bewährte Erziehungsanstalt, wo er seinen Sohn zum Januar zur Aufnahme anmeldete.

Erwin kam mit einer kurzen, strengen Mahnung davon. Er selbst hatte Schlimmeres befürchtet; denn er weinte und jammerte herzerweichend, und der Anblick des blutüberströmten Gesichts verfolgte ihn noch im Traum.

(Fortsetzung folgt.)

elektrischen Betrieb umgebaut wird, was dem Kapital ein gewaltiges Arbeitsfeld eröffnen, der nationalen Arbeit einen großen Aufschwung geben und dem Publikum und dem Staate große Wohlthaten erweisen würde. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich annehme, daß der Staatsschatz aus der Verlängerung der genannten Konzeptionen um 30 Jahre eine jährliche Einnahme von 130-140 Millionen erzielen würde. Diese Möglichkeit, sich Geldmittel zu verschaffen, wäre mit keinerlei Risiko verbunden und würde keinen Schritt ins Dunkle bedeuten, wie die Einkommensteuer, die die großen Vermögen aus Frankreich vertreiben und in unser Haus ein inquisitorisches Verfahren hineintragen wird, um schließlich die Ersparnisse der kleinen Rentner zu treffen, die sich durch viel Geduld und Sparfamkeit für ihre alten Tage eine Reserve von 30 000 Fr. zuzulegen haben."

Dem Rentier, dem Einkommen aus Zinseszug soll nicht allein die größte Schonung durch alle Rücksichtnahme in neuen Steuergesetzen gesichert werden, sondern man wendet ihm ersichtlich neue Quellen zur Erhöhung seines Einkommens ohne wirkliche Arbeitsleistung zu.

Auf diese Weise erledigt die französische Republik die Aufgaben ihrer Volkswirtschaft und ihre sozialen Pflichten.

## Lokal-Nachrichten.

16. September.

Tabak, Wurst und Zeitungen ins Feld. Der deutsche Kronprinz hat als erster Armeeführer die laute Bitte ausgesprochen, Tabak und Zigarren, viel Tabak und viel Zigarren, seinen Truppen ins Feld zu senden, und diese Mahnung paßt für alle Heere. Aber wenn die Rauchkubeln auch aus Liebe gesendet werden sollen, so sollen sie doch keine Liebeszigarren von der Marke „Rauch Du sie!“ sein, sondern ein Kraut, das erfrucht. Und weil eine gute Zigarre den Appetit weckt, so sollen in Extraktiven feste, appetitliche Wurstwaren folgen, die überall schmecken und überall zu verwenden sind. Unsere Soldaten müssen beim schnellen Vorwärtsgang manches erdulden, da nicht Schokolade nicht so viel, wie „ein Stück Wurst mit einem Kranten Brot dazu“. Und zum Abschluß der Behaglichkeit gehört die Zeitung aus der Heimat. Alle Zeitungslieferer mögen bei der bevorstehenden Erneuerung des Abonnements zum nahen Oktober-Termin daran denken, daß sie die Zeitung nicht bloß für sich, nein, auch für ihre Angehörigen und Bekannten im Felde halten, die trotz aller Feldpostarten schließlich doch so wenig aus der Heimat erfahren. Denn der Kartenschreiber schreibt schließlich immer unwillkürlich mehr von seinen eigenen Sorgen, als von allgemein interessanten Dingen, die den Empfänger erfreuen. Kreuzbandsendungen bis zum Gewicht von 50 Gramm sind portofrei. Und eine große Hauptsache: Nicht der Gewichtserleichterung wegen den Inzeratenteil abschneiden! Gerade die „bürgerlichen Angelegenheiten“ zu Hause machen den Kriegsteilnehmern Spass, sie erscheinen dahier geringfügig, aber erwecken Heiterkeit neben dem Helmbaum draußen.

Städtische Kriegsmaßnahmen. Von der gemischten Kriegskommission des Magistrats wurden, wie wir schon berichtet haben, für Notstandsarbeiten für Frauen 18 000 Mark vorschussweise bewilligt. Es sollen unter Mitwirkung der Betriebswerkstätte für Heimarbeiterrinnen Strümpfe und Pulswärmer für das Militär gestrickt werden. Die Ueberweisung der Frauen an die Betriebswerkstätte der Heimarbeiterrinnen erfolgt durch das Arbeitsamt oder das Armenamt. Ferner fand eine Beprecherung über die Verarbeitung von Schweinefleisch zur Dauerware statt. Die weitere Erörterung wurde dem Lebensmittelamt überwiesen.

Liebesgaben für unsere 81er und 83er. Der Herbst ist gekommen, der Winter steht vor der Tür. Da ist das Notwendigste für unsere Braven im Felde, sie vor Erkältung möglichst zu schützen. Darum stiften wollene Unterleider usw. Eine kleine Abteilung 81er rückt dieser Tage zu ihrem Regiment und würde den im Felde stehenden 81ern die gestifteten und noch zu stiftenden Wollwaren mitnehmen. Strümpfe, Fußlappen, Hemden, Unterjacken usw. sind schon einige abgeliefert, aber noch weiter erwünscht; ferner werden Tee, Schokolade, Kaffee, Zigarren, Zigaretten, Salben und Pflanzmittel von der Abteilung mitgenommen und dann direkt an unsere 81er verteilt werden. Sehr zu wünschen wäre es, wenn derartige Stiftungen für die 81er und 83er sich recht oft wiederholen würden, sodas beim nächsten Transport von Reservisten zu ihren Regimenten wieder eine reiche Sendung abgeschickt werden könnte. Die Stiftungen sind abzugeben: Für die 81er auf dem Geschäftszimmer, Kaserne Gutleuthof; für die 83er auf dem Geschäftszimmer Kaserne in Vöckelheim.

Ostendoverein. Der Verein sagte in seiner Vorstandssitzung den Beschluß, den noch verfügbaren Teil des Vereinskassens für die Kriegsanleihe zu zeichnen, um dadurch die Pflicht der Dankbarkeit gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen. Große Summen dürften der Kriegsanleihe zugute kommen, wenn viele deutsche Vereine in gleicher Weise handelten.

Völkermuseum. Das städtische Völkermuseum (Große Eichenheimerstraße 28) ist von jetzt ab dem Publikum wieder an folgenden Tagen bei freiem Eintritt geöffnet: Dienstag 11-1 Uhr, Donnerstag 11-1 Uhr, Sonntag 10-1 Uhr.

Für die verwundeten Soldaten ist das Museum außer zu diesen Stunden an allen Wochentagen von 9-1 und 3-5 Uhr geöffnet. Bei gruppenweisem Besuche wird ihnen

nach vorheriger Anmeldung bei der Museumsleitung eine sachgemäße Führung durch die Sammlungen zur Verfügung gestellt. Ferner ist die Abhaltung unterhaltender und belehrender Lichtbildervorträge geplant.

Sonderzug für Amerikaner. Ein Sonderzug, nur für Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, wird nächsten Samstag, den 19. September, 8 Uhr früh, vom Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. direkt nach Bliffingen (Holland) abgehen. (Fahrpreis für 1. Klasse 41.80 M., Fahrpreis für 2. Klasse 28.50 M.) Die Anweisungen (Ordres) für die Fahrkarten werden im Amerikanischen General-Konsulat (Schillerstr. 20) von 10-12 Uhr und 3-5 nachm. ausgestellt, worauf bei Vorzeigung am nächsten Freitag (18. Sept.) 4-6 Uhr nachm. im Hauptbahnhof die Fahrkarten ausgegeben und alsdann das Gepäck abgefertigt wird.

Der Krieg 1870-71 im Lichte der Statistik. Die dieser Tage erfolgte Bekanntgabe der bisher gefangenen feindlichen Krieger durch unsere Armeen läßt es geboten erscheinen, schon jetzt einen Rückblick auf die Waffen-erfolge unserer Väter im Jahre 1870-71 zu tun. Nach den amtlichen Veröffentlichungen haben die Deutschen in 180 Tagen 156 mehr oder minder bedeutende Gefechte bestanden, 17 größere Schlachten geschlagen, 26 feste Plätze genommen, 11 650 Offiziere und 363 000 Soldaten gefangen genommen und über 6700 Geschütze und 120 Adler oder Fahnen erbeutet. Der strategische Aufmarsch der gesamten deutschen Heere in der Linie Trier-Landau dauerte 13 Tage. Bei einer Heeresstärke von 600 000 Mann wurden auf den in Frage kommenden fünf Hauptlinien täglich 42 000 Mann befördert. Ueber die Verluste gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß. Es fielen oder starben in Folge Verwundung 1871 Offiziere, 26 397 Soldaten; es wurden verwundet 4184 Offiziere, 84 304 Soldaten; vermißt wurden 102 Offiziere, 12 752 Soldaten. Das ergibt insgesamt 6157 Offiziere, 123 453 Soldaten. Verluste an Pferden waren 14 695 zu verzeichnen. Welche Riesenziffern wird nun der Völkerring von 1914 aufweisen?

Ein Unteroffizier Karl Strauß aus Frankfurt stand in einer der letzten Verzeichnisse als tot angegeben. Derselbe ist nicht, wie vielfach angenommen wurde, identisch mit dem Unteroffizier Karl Strauß von hier, in Firma F. Kaufmann & Co. Dieser befindet sich wohl und munter in Viehbrich.

Strassenbahnzusammenstoß. Ein schwerer Strassenbahnzusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr auf der Bergstrasse. Ein Strassenbahnzug der Linie 10 mit drei großen Wagen fuhr die stark abfallende Straße hinunter. Im gleichen Augenblick kam ein schwer beladenes Kohlenfuhrwerk aus der Kanistraße. Der Wagenführer bremste sofort, konnte jedoch den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Der Motorwagen wurde stark beschädigt. Auch der Kohlenwagen blieb liegen und mußte umgeladen werden. Dadurch entstand eine längere Betriebsstörung.

Eine Verweisungstat. Am Schlacht- und Viehhof sprang am Dienstag Abend gegen 8 Uhr eine Frau mit ihren zwei Kindern im Alter von ein und fünf Jahren in den Main. Die Frau mit dem jüngsten Kinde wurde durch rasch hinzueilende Schiffer gerettet. Das fünfjährige Kind dagegen ertrank.

Lebensmüde. Ein im städtischen Siedenhaus als Kranker befindlicher Artift schnitt sich mit Glas-geräten die Adern an Händen und Füßen auf. Der Anglückliche starb nach kurzer Zeit an Herzlähmung.

Den Bod zum Gärtner gemacht hatte ein hiesiger Verein, als er den früheren Gerichtsbeamten Kurt Otto Ehlers hier zum Kassierer wählte. Ehlers hatte nach seiner Wahl nichts eiligeres zu tun, als die vereinnahmten Beiträge in seine Tasche zu stecken. Es erfolgte Anzeige wegen Unterschlagung. Schon einmal stand Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an, in welchem Ehlers erklärte, er habe das Geld zu Hause und ob er es holen könne. Als ihm dies gestattet wurde, ging Ehlers nach Hause und — kam nicht wieder. Im neuen Termin, zu welchem er vorgeführt wurde, erhielt er die verdiente Auszeichnung, indem ihn das Gericht zu 30 M. Geldstrafe verurteilte. Wäre er im ersten Termine wieder gekommen, wäre im Falle seiner Verurteilung auch für ihn die Amnestie eingetreten. Pech muß der Mensch haben!

Ein Leichenfledderpaar. In der Nacht zum 20. Juli wurde einem Anecht, der auf einer Bank eingeschlafen war, die eine Mantel enthaltende Geldbörse und ein Geldpäckchen gestohlen. Als Täter wurden der 34-jährige Gärtner Philipp Arenz aus Kassel und der 26-jährige Tagelöhner Erich Buchholz aus Düsseldorf ermittelt. Ersterer brachte schon 14 Jahre im Zuchthaus zu und letzterer weilte bereits über fünf Jahre hinter schwedischen Gardinen. Das saubere Paar stand jetzt vor der Strafkammer, wo es nach Kräften log. Behauptete doch Arenz, er habe den Geldpäckchen von Buchholz erhalten, und Buchholz erklärte, den Schein am Zollhafen gefunden zu haben. Die Leichenfledderer wurden vom Gericht hart angefaßt; Arenz erhielt drei Jahre und Buchholz zwei Jahre Zuchthaus. Beim Hinansführen aus dem Gerichtssaal trugen sie ein derart ungebührliches und ledes Benehmen zur Schau, daß vier Beamte ihren Transport nach dem Untersuchungsgefängnis bewerkstelligen mußten.

## Bermischte Nachrichten.

Bibel, 16. Sept. Eine hier zur Zeit einquartierte Meyer Familie wurde durch die Geburt eines

Jungen erfreut. Die Patenschaft über den jüngsten deutschen Krieger übernehmen sämtliche im Ort weilenden verwundeten Krieger aus fast allen Stämmen des Vaterlandes.

Bad Homburg v. d. H., 15. Sept. Bittere Beschwerden richten hiesige Einwohner über die Anbetung alles Ausländertums durch die Kur- und Badeverwaltung an die Öffentlichkeit. Der „Amtliche Musikanzeiger“ sollte eigentlich in diesen Sturmtagen urdeutsch durch und durch sein. Statt dessen wimmelt sein Anzeigenteil geradezu von Anpreisungen in englischer und französischer Sprache. Aber nicht ausländische Geschäfte sind es, die das tun, sondern Homburger und Frankfurter, die noch nichts gelernt zu haben scheinen. Ein „Café“ preist als „Erstes Etablissement am Plage“, „Lundeeon“ an, ein Frankfurter Geschäft empfiehlt „französische Konfektion“ mit Auswahl in „Lingerie-Blusen“, dort wartet eine Homburger „Manicure- und Ondulationsanstalt“ der Gäste. Es stellen sich weiter vor „La femme nue“ aus Frankfurt, ein Frankfurter „Erstes Spezialhaus für englische Jodenkleider“. Wer nicht weiß, was Flushing heißt, so erteilt ihm „all information“ ein hiesiges Internationales Reisebureau („tourist office“). Bei den „principal Gemists“ von Homburg sind „Brands Essence of Bees“ und sonstige „Brands & Co. Specialities for Invalids“ zu haben. — In ähnlicher Weise macht sich die russische Sprache in dem „Amtlichen Musikanzeiger“ der Kur- und Badeverwaltung breit. Und dabei befindet sich in ganz Homburg nicht ein Engländer noch ein Franzose mehr. Das große Ringen um das Deutschtum scheint an den amtlichen Stellen Homburgs noch nicht bekannt zu sein.

## Kriegsruß!

Gurrah! Hoch flattern die Fahnen nun,  
Es dröhnen die schweren Kanonen;  
Auf, auf, ihr Männer, zu frohlichem Tun,  
Die Augen und Waffen, sie blihen!

Dort oben steigt stolz unser Zeppelin,  
Hier unten ziehn tapfere Krieger,  
„Nur vorwärts“, nach Frankreich wollen sie hin,  
Trotz Turkos, Juaven und Flieger.

Es plagen Granaten, es zischt das Schrapnell  
Nichts fürchten die graugrünen Streiter,  
Sie woll'n den Franzosen gerben das Fell,  
Trum auf nach Paris, immer weiter!

Winkt manchem auch nimmer das Abendrot,  
Sieht seine Lieben nicht wieder,  
Für's Vaterland stirbt er den Heldentod,  
Trum denkt der gefallenen Brüder!

Ort. Wilh. Radenfrin.

## Aufruf des Hausa-Bundes an seine Mitglieder zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Die deutsche Kriegsanleihe ist mit Endfrist vom 19. September d. J. bei den bekannt gegebenen Stellen zur Zeichnung aufgelegt; sie ist nicht, wie die vom Jahre 1870, gleich in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch aufgelegt worden, sondern erst etwa sieben Wochen später, nach Beilegung der Zahlungsmittel-Krisis und nachdem die den Kreditverkehr bedrohenden Gefahren, ohne Erlaß eines Notatoriums, erheblich gemildert sind.

Der scheinbar hohe Betrag der Kriegsanleihe ist relativ gering, wenn er gemessen wird an unseren gewaltigen finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsquellen, namentlich an unserem das englische und französische übersteigende Volksvermögen an unseren Spar-Einlagen von etwa 20 Milliarden, unseren Bankdepósitos von rund 6 Milliarden M. und den überaus bedeutenden eigenen Mitteln unserer Sparkassen, staatlichen Versicherungsanstalten und privaten Lebensversicherungsgesellschaften.

Die Kriegsanleihe, deren Sicherheit von Niemanden bezweifelt werden kann, wird aufgelegt zu den denkbar günstigsten Bedingungen, insbesondere zu hohem Zinsfuß und billigem Kurs sowie mit angemessenen Zahlungsstufen. Die Mittel zur Zeichnung lassen sich durch Verpändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen beschaffen, und zwar zu Sähen, die beim jetzigen Bankdiskont nur um etwa 1/2 Prozent den Durchschnittszinsfuß der Kriegsanleihe übersteigen, deren Kurs bei günstigem Ausgang des Krieges, den wir mit Sicherheit erwarten dürfen, voraussichtlich diesen Zinsausfall mehr als ausgleichen wird.

Wäre dem aber auch anders, das geringe Opfer darf für die zu Hause Geliebten nicht in Betracht kommen, die mit freudiger Genugtuung die Gelegenheit ergreifen müssen, dem Auslande zu zeigen, daß unsere finanzielle Haltung nicht hinter unserer militärischen zurückbleibt und daß die sich gründlich täuschen, welche glauben, und finanziell aber wirtschaftlich aushungern zu können.

Wir erwarten, daß auch in diesem Falle alle unsere Mitglieder ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande durch höchstmögliche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe erfüllen.

## Hausa-Bund

für Gewerbe, Handel und Industrie.  
Dr. Kieffer.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den Inzeratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.  
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Wir nehmen bis spätestens zum 18. September d. J. einschließlich Zeichnungen auf die 5% Deutschen Kriegsanleihen von unseren Mitgliedern kostenfrei entgegen.

## Bockenheimer Volksbank

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Formulare für Unfallmeldungen  
Neuanmeldungen zur Unfallversicherung  
empfiehlt die Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.  
Leipzigstr. 17. — Telephon Amt II, 4165.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit  
Zubehör per 1. Oktober zu verm. Wur-  
bachstraße 5. Zu erst. 2. Et. rechts. 4984  
Billiges Zimmer mit Kaffee, eventl. mit  
warmem Nachtschlaf gesucht. Offerten mit  
Preis unt. B. Z. a. d. Exp. d. Bl. 4983

# Salat- und Einmachessig

(seit Jahren bewährte Qualität) liefert in Fass und Flaschen das

4881

**Weinhaus Jac. Kleinschnittz, Adalbertstrasse 54. Geschäftsgründung 1865.**

## Geschäftslokale zc.

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkstätte sofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

**Sophienstraße 43, Hinterhaus.** Schöner heller Lagerraum oder Werkstätte eventl. mit Keller sofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtstraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per sofort zu verm. Rödelheimerlandstr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 4819

**Auto-Garage** zu vermieten. Näheres Sophienstraße 25, 1. Stock. 4987

## Zimmer zc.

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertstraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schlossstraße. 4324

Febl. möbl. Zimmer an Herrn oder anst. Fräul. zu verm. Falkstr. 98, 4. St. 4447

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 21, part. 4630

Möbl. Zimmer sowie Mansarde sof. zu verm. Domburgerstr. 28, III. i. Blau. 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertstraße 43, 1. St. 4700

1-2 Zimmer, möbl. oder unmöbl., evtl. mit Kochgelegenheit und Pension. Näheres Kiesstraße 40, part. Vormittags. 4822

Möbl. oder unmöbl. Zimmer, mit sep. Eingang, Vorplatz für sich, Woche 3 M. zu verm. Landgrafenstraße 20, 2. St. bei Barth. 4823

**Saubere Schlafstelle** zu vermieten. Rödelheimerlandstraße 50. 4829

**Freundliches Zimmer** mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten. Bockenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Einf. möbl. Stübch. u. Schlafst. bill. an Arb. od. Mddj. od. Einquart. Friglarerstr. 32. 4838

Schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. Stock rechts. 4874

Schön möbl. Zimmer, das a. möbl. Mansf. zu verm. Bietenstr. 8, 1. St. rechts. 4875

Einfach möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. Große Seestraße 57, part. 4878

Gut möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Adalbertstraße 59, 2. Stock. 4882

Schön möbl. Zimmer zu verm. bei ruh. Leuten. Bietenstraße 22, part. rechts. 4912

Möbliertes Zimmer und Mansarde zu vermieten. Jordanstraße 72, II. r. 4913

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer an bef. Herrn zu verm. Sophienstr. 21, III. l. 4914

Anständiges Mädchen kann möblierte Mansarde gegen Hausarbeit bekommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4915

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppstraße 31, 3. Stock rechts. 4926

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Eberstraße 11, parterre. 4927

Hübsch möbliertes Zimmer zu vermieten. Domburgerstraße 5, II. l. bei Pfeffer. 4928

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Königstraße 59, 4. Stock bei Buck. 4974

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Rauhheimerstraße 2, 3. Stock links. 4975

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Leipzigerstr. 36, 3. St. bei Hartmann. 4976

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, parterre links. 4977

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Schlossstraße 56, II. 4978

Zimmer mit 2 Betten und Kochofen zu vermieten. Berrastraße 7, 2. St. r. 4979

Leeres Zimmer zu vermieten. Fröbelstraße 1. Zu erfragen 2. Stock. 4980

Möblierte Mansarde billig zu vermieten. Göbenstraße 13, 2. Etage rechts. 4981

Unmöblierte Mansarde zu vermieten. Landgrafenstraße 24. 4982

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Elisabethenplatz 8, II. Ks. 4988

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Unabhängige saubere Monatsfrau gesucht, vormittags von 1/8 Uhr, 2 1/2 - 3 Stunden. Arth. Freudenberg, Leipzigerstr. 35, I. 4985

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 4642

## Kriegerverein Bockenheim.

Den Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Mitglied

## Kamerad Albert Rockstroh

am 15. ds. Mts. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr, vom Portale des Bockenheimer Friedhofes aus statt. Versammlung vormittags 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch 9 Uhr.

Pflichtabteilung: IV. Abteilung.

Frankfurt a. M.-West, 15. September 1914.

Der Vorstand

i. B.

Friedrich, II. Vorsitzender.

4989



## Zu Liebesgaben zwecke

empfehle ich: 4638

- 1911er Rotwein Walporzheimer . . . . p. fl. Mk. 1.30
- 1911er „ Ober-Jungelheimer . . . . „ „ „ 1.60
- 1911er „ Ahmannshäuser . . . . „ „ „ 2.—

## Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Schöne Postkarten - Fotografien  
12 Stück von Mk. 3.50 an

— Kinder- und Familien-Fotografien —

## Brautbilder

Fotografie E. Skrivánek, Leipzigerstr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287



Heute Mittwoch Abend  
Wettfleisch m. Krant  
Morgen Abend  
Mehlsuppe  
und frische Wurst.

Es ladet freundlichst ein 4986  
Adam Rahhan, Kiesstraße 5.  
Prima selbstgekelterten Apfelwein.

## Frauen

deren Männer in den Krieg sind, erhalten auf alle Schuhwaren 10% Rabatt.

## F. Meller

Leipzigerstraße Ecke Juliusstraße. 4661

## Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Vereinbarung.

### Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse  
No. 34  
Telephon  
Amt Taunus 1045.



Falkstrasse  
No. 34  
Telephon  
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokale, alles Weitere wird von mir erledigt. Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Tälaren und Totentischen, sowie Sterbdecken u. 4038 Transporte per Bahn u. per Ape. Blumewagen zur Verfügung

**A. Röttele, Nachf.**  
**H. Hachemeister**  
Optisches Institut  
gegründet 1883.



Photo-Handlung  
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

**J. & W. Stemmler**  
Malerei  
und Weißbinder-Geschäft  
Schönhoffstraße 8.

**F. Kaufmann & Co.**  
Buchdruckerei  
Leipzigerstrasse No. 17.

Christian Götz  
Weißbinder und Radierer  
Domburgerstraße 11.

### Ankauf

von Lampen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchsten Tagespreisen. Große Seestraße 21. Telefon Amt Taunus No. 2049. Ab. Jedes Quantum wird abgeholt.

### Zahn-Atelier

**Rudolf Pehl**  
Landgrafenstrasse 10, I.  
Künstl. Zähne von 2 M. an. Zahn-  
Irons, Plomben u. s. w. zu den  
billigsten Preisen. Spezialität:  
Gebisse ohne Gaumenplatte.

**Fritz Brose**  
Buchbinderei  
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.  
Moderne Bucheinbände in  
einfachster sowie feinsten Ausführung.

**Buchbinderei**  
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.  
Moderne Bucheinbände in  
einfachster sowie feinsten Ausführung.

### J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Reddenstraße 7.  
Telephon Amt Taunus Nr. 3656.



Sargmagazin  
**Peter Renfer**  
Frankfurt a. M.-Bockenheim  
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in Metall-, Eichen-  
und Kiefernholz-Särgen.  
Tälare und Totentischen.  
Erledigung aller nötigen Formalitäten

## Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schafften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

## Schubhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30  
Goethestr. 30.

## Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstrasse 35.

Großes Lager in

Kinderwagen :: Fahrfühlen  
Kochwaren :: Lederwaren  
Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.  
Reparaturwerkstätte.

Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



**H. Heid**  
Uhren  
Goldwaren  
Optik

Rödelheimerstr. 33  
am Schönhof  
Elektrische Uhren  
besten Fabrikate.  
Reparaturen  
solid u. fachmännisch  
besonders preiswert.

### Kuhrig & Schmidt

Wasserpengerei und Installation  
Ausführung aller Reparaturen  
3 Friesengasse 8.  
Telephon Amt Taunus 3591.

Bauspengerei und Installation  
für Gas und Wasser  
sowie Reparaturen schnell und billig.  
Philipp Busch, Sophienstraße 13  
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

### G. Reuss

Am Weingarten 23, part.  
Malerei- und Weißbinder-Geschäft.